

Erfolgreich – auch mit Migrationshintergrund?

Einwandererkinder haben es meist schwerer als Deutsche, wenn sie einen Ausbildungsplatz, einen Job oder eine Wohnung suchen. Die Ungleichheiten fangen oft schon in der Schule an. Die Eltern können selten helfen, weil sie das deutsche System selbst nicht kennen. Wichtig ist dann die Förderung von außen und ein Arbeitsmarkt, der Vielfalt als **Potenzial** erkennt.

Manuskript

NIHAT SORGEÇ (Verband der Migrantenwirtschaft):

[Ich wurde] immer für Arbeiten aufgeteilt wie Toiletten reinigen, **fegen** und so weiter (und so viel).

SÜREYYA INAL (Chefin von INAL Unternehmens- und Steuerberatung):

Er möchte bitte eine(n) andere(n) **Sachbearbeiterin** haben, weil er meinen Nachnamen nicht richtig aussprechen könne.

THU ANH VU (Beraterin bei McKinsey):

Die **Quote**, dass ich zu einer Wohnungsbesichtigung eingeladen werde, ist definitiv geringer als bei meinem Partner, der einen klar deutschen Namen trägt.

SPRECHER:

Erfahrungen ehemaliger **Migrantenkinder** wie Süreyya Inal. **Davon** hat sie **sich nicht entmutigen lassen** – hier auf dem Bild zwischen ihren Schwestern. Heute ist Inal die Chefin einer **Steuerkanzlei** mit 20 Mitarbeitern. Sie gründete ihre eigene Firma, weil sie sich als Angestellte oft abgelehnt fühlte.

SÜREYYA INAL:

Wenn man an einem Arbeitsplatz einfach mal so spürt, dass hinter einem auch geredet wird, **geflüstert** wird, auch die Fragen sich nur noch darauf beziehen: auf die **Herkunft** beziehen, auf die Heimatstadt beziehen, wo immer **signalisiert** wird, dein Heimatstaat ist nicht hier, weil deine Heimatstadt ist dort, weil wir sagen immer wieder: Wo kommst du her? Was ist passiert in deinem Heimatstaat? Man... man wird **Exot**.

SPRECHER:

1980 kommt Inal aus der Türkei in Berlin an. In diesem Arbeiterviertel ist das neue Zuhause der damals 15-Jährigen. Ihre Mutter arbeitet in einer Großküche, der Vater in einer Autowerkstatt. Inal muss in eine **Hauptschule** gehen, weil sie kaum Deutsch spricht. Sie lernt schnell, ihre Noten sind gut. Trotz **dutzender** Bewerbungen findet sie keinen Ausbildungsplatz.

SÜREYYA INAL:

Ich wurde einfach als schlechter oder Nicht-Könnler behandelt. Ich war perspektivlos. Irgendwann mal war ich wirklich perspektivlos, und ich wusste gar nicht mehr, wie ich mir helfen soll.

SPRECHER:

Hilfe kommt überraschend von einer **Personalerin** im Vorstellungsgespräch bei einem **Warenhaus**. Sie erkennt das **Potenzial** der jungen Frau.

SÜREYYA INAL:

Sie hat mich dazu **aufgemuntert**, ein **Fachabitur** zu machen, was wiederum dazu geführt hat, dass ich **im Anschluss** mein Studium **absolvieren** konnte. Und es hat mich zu dem gemacht, was ich jetzt bin. Das ist eigentlich der Start gewesen.

SPRECHER:

Ein Glück, das nur wenige haben, erzählt der Chef des **Verbands** der Migrantenwirtschaft, Nihat Sorgeç. Er war selbst türkisches Arbeiterkind, leitet heute seine eigene **Bildungseinrichtung**. In der lernen junge Menschen – die meisten mit **Migrationsgeschichte** – einen Beruf. **Potenzielle** Arbeitgeber haben noch immer **Vorbehalte**, erlebt Sorgeç.

NIHAT SORGEÇ:

Bei vielen ist das vielleicht nicht **bewusst**, weil sie sehen ausländisch **klingende** Namen und sagen: Ja, vielleicht gibt's sprachliche **Hemmungen**. Vielleicht gibt's da **von der Mentalität her** große Unterschiede und vielleicht passen die doch nicht. Aber die sehen viel mehr die **Hürden** als die Vorteile.

SPRECHER:

Die Unternehmen verzichten auf Potenzial: Jeder vierte Deutsche hat mittlerweile einen **Migrationshintergrund**. Auch im Bildungssystem sollte sich deshalb einiges verändern, meint Sorgeç. **Einwanderer**kinder bräuchten mehr **Förderung**, die Eltern könnten das oft nicht leisten.

NIHAT SORGEÇ:

Das ist bei vielen Familien, die Migrationshintergrund haben, so, dass diese Menschen als Elternteil total **überfordert** sind, um das Schulsystem, um das Ausbildungssystem, um das Wirtschaftssystem in Deutschland ihren Kindern zu **vermitteln**. Die bräuchten auf jeden Fall eine **externe** Unterstützung.

SPRECHER:

Wie das funktionieren kann, zeigt das Beispiel von Thu Anh Vu. Die 28-jährige ist Beraterin bei McKinsey. 1993 wird sie in Deutschland geboren. Ihre Eltern kommen aus Vietnam. Der Vater arbeitet im **Schlachthof**, die Mutter ist Putzfrau. Vu lernt erst in **Kita** und Schule Deutsch, eine Lehrerin fördert sie.

THU ANH VU:

Aus meiner Sicht ist es ein extrem großer Support gewesen, und ich sag' auch der erste **Meilenstein**, dass ich heutzutage da stehe, wo ich stehe.

SPRECHER:

Im Beruf erlebt Vu keine Ablehnung. Ganz im Gegenteil: McKinsey will **Vielfalt** im Betrieb, auch weil gemischte Teams meist erfolgreicher sind als **homogene**.

THU ANH VU:

Je **diverser** die Teams **in Bezug auf** Kultur, auf Geschlecht, auf Religion, desto erfolgreicher sind wir im Projekt, weil jeder einfach eine ganz andere **Sichtweise** mitbringt, eine andere **Herangehensweise** in Bezug auf: wie man arbeitet, wie man auch mit den Kunden arbeitet, und da würde ich sagen, dass wir definitiv schneller an unser Ziel kommen.



SPRECHER:

Wie McKinsey wollen auch andere Unternehmen mehr Vielfalt in der **Belegschaft**. Es ist ein Anfang, denn noch immer ist es für Menschen mit Migrationsgeschichte meist schwieriger, eine Ausbildung oder einen Beruf zu finden.

Glossar

Potenzial, -e (n.) – die Möglichkeiten, die etwas oder jemand mit sich bringt

fegen – einen Raum mit einem Besen saubermachen

Sachbearbeiter, -/Sachbearbeiterin, -nen – jemand, der beruflich für ein bestimmtes Gebiet oder bestimmte Kundinnen und Kunden verantwortlich ist

Quote, -n (f.) – hier: die Mindestanzahl im Verhältnis zu einer Gesamtzahl

Migrant, -en/Migrantin, -nen – eine Person, die in ein Land kommt, um dort zu leben

sich von etwas entmutigen lassen – wegen etwas nicht mehr an seinen Erfolg glauben

Steuerkanzlei, -en (f.) – ein Unternehmen, das Kunden in Steuerfragen berät

flüstern – sehr leise sprechen

Herkunft (f., nur Singular) – der Ort/das Land, aus dem jemand stammt

etwas signalisieren – hier: jemanden etwas verstehen lassen

Exot, -n/Exotin, -nen – hier: jemand, der sehr anders ist und dadurch auffällt

Viertel, - (n.) – hier: der Stadtteil

Hauptschule, -n (f.) – eine weiterführende Schule mittlerer Bildung, die man nach der Grundschule besucht und die meist nach der neunten Klasse endet

Dutzende – hier: sehr viele

Personaler, -n/Personalerin, -nen – jemand, der beruflich Bewerbungen bearbeitet und Mitarbeiter einstellt

Warenhaus, -häuser (n.) – das Kaufhaus; ein großes Geschäft

jemanden aufmuntern – hier: jemandem Mut machen

Fachabitur, -e (n., meist Singular) – der Schulabschluss, mit dem man nur bestimmte Fächer an einer Universität oder an einer Fachhochschule studieren kann

im Anschluss – danach

absolvieren – durchführen; machen (z. B. ein Praktikum oder ein Studium)

Verband, Verbände (m.) – hier: die Organisation; der Verein

Bildungseinrichtung, -en (f.) – eine Institution, die Unterricht oder eine Ausbildung anbietet

Migrationsgeschichte, -n (f.) – die Tatsache, dass man in einem Land lebt, aber selbst (oder die Familie) ursprünglich aus einem anderen Land kommt

potenziell – möglich

Vorbehalt, -e (m.) – die Tatsache, dass man etwas oder jemanden nicht problemlos akzeptiert

bewusst – so, dass man etwas bemerkt

klingen – hier: sich anhören; scheinen; wirken

Hemmung, -en (f.) – hier: die Schwierigkeit

von ... her – etwas betreffend; bezogen auf etwas

Mentalität, -en (f.) – die Einstellung; die Art, wie man (besonders in einem Kulturkreis) denkt

Hürde, -n (f.) – ein Hindernis; hier auch: eine Schwierigkeit

Migrationshintergrund (m., nur Singular) – die Tatsache, dass man in einem Land lebt, aber selbst (oder die Familie) ursprünglich aus einem anderen Land kommt

Einwanderung (f., nur Singular) – die Tatsache, dass Menschen in ein Land ziehen und dort wohnen

Förderung, -en (f.) – die Unterstützung; die Hilfe

überfordert – so, dass etwas zu schwierig für jemanden ist; so, dass man nicht schaffen kann, was von einem verlangt wird

etwas vermitteln – dafür sorgen, dass jemand etwas kennenlernt

extern – von außen

Schlachthof, -höfe (m.) – der Ort, an dem Tiere getötet werden, damit sie danach zu Lebensmitteln weiterverarbeitet werden können

Kita, -s (f.) – Abkürzung für: Kindertagesstätte; ein Ort, an dem Kinder von morgens bis nachmittags bleiben können, wenn sie noch nicht zur Schule gehen

Meilenstein, -e (m.) – ein bedeutender Entwicklungsschritt; ein Wendepunkt

Vielfalt (f., nur Singular) – hier: die Tatsache, dass auch Menschen berücksichtigt werden, die nicht zu einer bestimmten Mehrheit gehören

homogen – einheitlich

divers – hier: vielfältig; unterschiedlich; so, dass auch Menschen aus Minderheiten vertreten sind

in Bezug auf etwas – so, dass es etwas betrifft

Sichtweise, -n (f.) – die Meinung; die Art, wie man über etwas denkt

Herangehensweise, -n (f.) – die Art und Weise, wie jemand ein Problem oder eine Aufgabe löst

Belegschaft, -en (f.) – alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Unternehmens

Autor/Autorin: Fabian Dittmann; Arwen Schnack